Adam Smith

Wohlstand, Wachstum, kapitalistische Entwicklung

Vortrag von Michael Trautwein und anschließende Diskussion in Hannover am 27.04.2023, 19-21 Uhr

---

Die Reihe große Ökonom_innen startete am 27.04.23 mit einem Vortrag des Oldenburger Ökonomen **Michael Trautwein** zu Adam Smith, dem Begründer der klassischen Politischen Ökonomie. Nach einer kurzen einführenden Begrüßung durch **Lars Niggemeyer** vom DGB und **Arno Brandt** seitens der Keynes-Gesellschaft, Regionalgruppe Nord, begann die zweistündige Veranstaltung mit ca. 90 Teilnehmern. Smith, der grundlegende Arbeiten zur Theorie des Kapitalismus vorlegte, erlebte den Siegeszug der Dampfmaschine und der arbeitsteiligen „fabrikartigen" Produktionsweise unmittelbar mit. Seine „Untersuchung über die Natur und Ursachen des Wohlstands der Nationen" von 1776, dem Jahr der Unabhängigkeitserklärung der USA, gilt als eines der einflussreichsten Bücher der Wissenschaftsgeschichte. „Verfechter der freien Marktwirtschaft", „Vordenker des Neo- und Ordoliberalismus", „Pionier der Arbeitsweltlehre" sind drei der Attribute, mit denen er heute verbunden wird. Sein Ruf beruht bis heute auch auf seinem vernunftgeleiteten, systematischen, in der (schottischen) Aufklärung wurzelnden Denken, das ihn mit Davis Hume, Isaac Newton oder Charles Darwin verbindet.

Arno Brandt (l.) und Lars Niggemeyer (r.) bei der Begrüßung

Vor dreihundert Jahren geboren, begann Smith mit 14 Jahren ein Studium in Glasgow, bevor er anschließend von 1740-46 an die Universität Oxford wechselte. 1751 wurde Smith Professor für Logik und Moralphilosophie an der Universität Glasgow, ehe er 1764-66 den europäischen Kontinent bereiste und nach seiner Rückkehr Berater des englischen Schatzkanzlers wurde. 1767-76 arbeitete er an seinem Hauptwerk „Wealth of Nations", bevor er schottischer Zollkommissar wurde und schließlich 1790 in Edinburgh verstarb.

Nach Smiths Lehre haben zwar alle Menschen dann einen gemeinsamen Wohlfahrtsgewinn, wenn jedes Individuum seinen eigenen Nutzen verfolgt, jedoch ist für ihn zugleich „Mitgefühl" eine zentrale Kategorie seines Denkens, die er in seinem ersten Werk „Theory of moral sentiments" ausführte. Daher kann man beide Bücher als Überlegungen zur wirtschaftspolitischen Einbindung des Eigennutzes sehen. Gleich zu Beginn seines Hauptwerkes widmete sich Smith der Arbeitsteilung und entwickelte die Grundaussage, dass daraus notwendigerweise Spezialisierung und Handel folgen. Die „große Vielfalt der Produkte" und Produktivitätssteigerung bringt seiner Ansicht nach unweigerlich Fortschritt und Wohlstand mit sich und der Kapitalismus wird durch die Kapitalakkumulation zur „Wohlstandsmaschine": Es entstehe eine Aufwärtsspirale, die durch eine Internationalisierung des Handels ausgeweitet werde. Im Verbund mit einer rigorosen Freihandelspolitik gelangt Smith zu seiner Vision eines globalisierten Weltmarktes inklusive Outsourcing und Offshoring, die in der Realität erst in den letzten 30 Jahren erreicht wurde. Doch er sah auch bereits die Schattenseiten der Arbeitsteilung wie „Fachidiotentum" und

Prof. Michael Trautwein während des Vortrags

Wissensfragmentierung, sowie die Notwendigkeit eines staatlichen Rahmens. In kapitalistischen Gesellschaften werden sich seiner Meinung nach drei Bevölkerungsklassen bilden – Arbeiter, Kapitalisten und Grundbesitzer – Begriffe, die später Marx und Engels weiterverwendeten. Marktpreise werden seiner Lehre nach um die Arbeitswerte herum schwanken, da die Arbeiter_innen kaum politischen Einfluss besitzen und nur geringe Verhandlungsmacht, weswegen der Staat (der legislator“) hier Härten abpuffern müsse.

Trautwein argumentierte, dass die Smithsche oft zitierte „unsichtbare Hand des Marktes“ sich allein auf die „spontane Ordnung“ innerhalb des kapitalistischen Handels- bzw. Austausch-Systems beziehe und nicht auf jegliche Abstinenz des Staates. Der Zweck des Kapitalismus sei nach Smith nicht die Geldakkumulation, sondern der Konsum, also die Hebung des durchschnittlichen Realeinkommens. Monopole und Kartelle gehören demnach bekämpft und dies soll geschehen insbesondere durch die Sicherstellung eines staatlichen Ordnungsrahmens. In diesen Zusammenhang passe Smiths wiederkehrende Kritik an monopolistischen Firmen wie der *East India Company*. Eine positive Rolle des Staates sah Smith nach Trautweins Ausführungen in der Bereitstellung von Infrastruktur, öffentlichen Gütern, der Rechtspflege, Landesverteidigung und vor allem der Bildung. In der Konsequenz stelle die Vereinnahmung des Smithschen Denkens für den Neoliberalismus und „Vulgärliberalismus“ daher eine starke Verkürzung seines ökonomischen Denkens dar, insbesondere in Bezug auf die Bedeutung von Institutionen und die bei Smith vielschichtige Analyse menschlichen Verhaltens.

In der anschließenden von **Torsten Windels** moderierten Diskussion kamen vor allem die (Fehl-) entwicklungen der letzten 30 Jahre und die Aspekte der Globalisierung (Freihandel versus Protektionismus) und der Siegeszug der Wirtschaftszonen (wie der EU) als „größere Märkte“ im Smithschen Sinne zur Sprache.

Während der Diskussion: Torsten Windels und Prof. Trautwein